

*Restae Gestae* entnommen (34); darin schildert der Nachfolger CAESARS aus seiner Perspektive, wie er den ersten Tag als Augustus erlebt hat. Aus der *Aeneis* des Vergil wurden zentrale Textstellen herausgesucht: *Prooemium* (*Aen.* 1, 1-11), die Jupiterprophezeiung (*Aen.* 1,229-283), Aeneas und Dido (*Aen.* 4, 362-396 und *Aen.* 6, 456-476), die Heldenschau (*Aen.* 6,788-805), Roms Auftrag (*Aen.* 6, 847-853), die Schildbeschreibung (*Aen.* 8, 675-700) und Aeneas gegen Turnus (*Aen.* 12, 930-952). Mit dieser Auswahl und den entsprechenden Zusatzmaterialien (Texte, Fotos, Gemälde, Architekturdetails usw.) können sich die Schüler tiefe Einblicke in die *Aeneis* und das augusteische Zeitalter erarbeiten. Ergänzt werden die zentralen Abschnitte der *Aeneis* auch aus Werken des HORAZ (*Carm. Saec.* 29-32, 57-60; *carm.* 4,15), des OVID (*Trist.* 2,27-44) und des LIVIUS (*a.u.c.* 3,26,5-10; 3, 29,5.7) am Beispiel des CINCINNATUS; Berücksichtigung findet auch die Vorrede (*praef.* Teil 1 und 2), ein Blick in den Beginn der Königsherrschaft (ROMULUS) (*a.u.c.* 1,8 und 1,16, 1-8) sowie das Ende dieser Epoche (*a.u.c.* 1, 58,2-12 und 1, 59, 1-7). Mit Hilfe dieser Texte erhalten die Schüler die Möglichkeit, römische Wertvorstellungen kennenzulernen. Dieser Bereich kann anhand der Texte von Q 12,2 weiter ausgebaut werden (*virtus, clementia, pietas* usw.). Der Kampf der Plebejer gegen die Patrizier soll ebenso behandelt werden (*a.u.c.* 2,32,4- 33,2 und 2, 39) wie die Person des MUCIUS SCAEVOLA (*a.u.c.* 2, 12, 5 – 13, 6). Den Schluss der Thematik stellt ein Abschnitt aus TACITUS' Annalen dar (1,2-4).

CICERO ist als zentraler Autor der beiden Jahre vor dem Abitur anzusehen, denn in Q 12/2 stehen staatsphilosophische Entwürfe im Vordergrund (*De rep.* 1,1-2-; 8; 1, 32-34; 1, 39-42; 1, 43-45; 1, 65-67; 1, 68-69; 2, 4-6; 3, 18-19, 33; 3, 24, 27-28; 3,34-37; 5, 1; 6, 10-12; 6,13-16; 6, 26, 29; *De off.* 1, 85-86, 88; AUGUSTINUS, *civ.* 19, 21). Zusatztexte von THOMAS HOBBS, TACITUS, POLYBIOS, J. F. KENNEDY sowie Stellungnahmen moderner Autoren zum Thema runden das Bild ab.

Am Schluss finden die Schüler folgende Abschnitte: Lernwortschatz (123ff.), Grundwissen: römische Geschichte (131ff.), Grundwissen: Gesellschaft und Politik (133f.), Grundwissen:

Augusteisches Zeitalter (135f.), Cicero: *De re publica* – Übersicht und Schwerpunkte (139f), Grundwissen: Stilmittel (141f.), Grundwissen: Metrik (143), das Eigennamenverzeichnis (143ff.), das Literaturverzeichnis (150f.), Abkürzungen (152) und den Bildnachweis (152).

Den Herausgebern ist es gelungen, zwei Lesebücher vorzulegen, die Maßstäbe setzen. Sie bieten nicht nur die geforderten Texte und Textstellen, sondern darüber hinaus wertvolle Hilfen für die Schüler, die sich damit besonders gut auf die Prüfungen vorbereiten können. Die Zusatzmaterialien bieten zahlreiche Möglichkeiten, wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten, vertiefte Einblicke in das römische Leben und Denken zu erhalten und die Rezeption der klassischen Antike kennenzulernen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (Hrsg.) / Klaus Sundermann (verantwortlicher Redakteur): Die Weiterbildungslehrgänge Latein. Impuls 15 – Beiträge zum Alt-sprachlichen Unterricht. Mainz 2014.*

Zunächst berichtet KLAUS SUNDERMANN über die Weiterbildungslehrgänge Latein 2005-2011 (4-9) in Rheinland-Pfalz. Hauptgrund für die Durchführung solcher Lehrgänge (3 insgesamt) war die ungünstige Alterskurve der Lateinlehrerinnen und -lehrer, so dass bereits regionale Engpässe der Lehrkräfte mit der Fakultas Latein feststellbar waren (Stand: Jahr 2004). Unter Einbeziehung verschiedener Gremien wurden Konzepte entwickelt und entsprechende Qualifikationsmaßnahmen geplant. Die Teilnehmerinnen / Teilnehmer sollten bestimmte Bedingungen erfüllen (Latinum als Teilnahmevoraussetzung usw.). Dass auch Widerstände in Fachkreisen (z. B. DAV) aufkommen würden, war naheliegend und verständlich, denn diese Diskussionen gab es auch in andern Bundesländern. Einerseits bezieht sich die Kritik auf die Frage, ob die Teilnehmerinnen / Teilnehmer später fähig sein würden, qualifizierten Unterricht zu erteilen, die andere Frage drehte sich darum, wie die Perspektive der Referendarinnen / Referendare des Faches aussehen würde. Die Weiterbildungsmaßnahme sollte auf jeden Fall sicherstellen, dass der Lateinunterricht

auf hohem Niveau in der Sekundarstufe I erteilt wird. Eine Lösung wäre nach Meinung des Rezensenten, wenn auf Länderebene eine einheitliche Vorgehensweise vereinbart würde, denn es darf nicht sein, dass ausgebildete Referendarinnen / Referendare deshalb keine Einstiegschance erhalten, weil genug nachqualifizierte Lehrkräfte vorhanden sind. Andererseits muss verhindert werden, dass es zu einem Aussetzen des Lateinunterrichts wegen mangelnder Lehrkräfte kommt. In Rheinland-Pfalz konnten sich jedenfalls die Vertreter der Universität Trier, verschiedener Studienseminare, Schulleiter, Mitglieder des DAV, regionale Fachberater usw. auf ein Konzept einigen, so dass die Lehrgangskommission mit Vertretern der oben genannten Gremien ihre Arbeit aufnahm.

Kl. Sundermann liefert in einem weiteren Abschnitt Informationen zum Weiterbildungslehrgang (10-12). HORST DIETER MEURER zieht in seinen Darlegungen eine positive Zwischenbilanz nach dem 1. Weiterbildungslehrgang (13-16). Die Teilnehmerinnen/Teilnehmer haben vier dreitägige Seminare absolviert, und zwar zu den Autoren CAESAR, OVID, CICERO und VERGIL. Darüber hinaus wurden sie in die Behandlung des Stoffes der lateinischen Lehrbücher eingewiesen. Es gab regelmäßig stattfindende Nachmittagssitzungen. Außerdem wurde ein Unterrichtswerk (*Lumina*) vollständig durchgearbeitet. Am Ende des zu besprechenden Bandes finden sich die verwendeten Klausuren und Prüfungen (aus der Vor-, Zwischen- und Abschlussphase) (180-186). MICHAEL P. SCHMUDE steuert einige Überlegungen zum Thema: „Latein für das 21. Jahrhundert“ (17-20) bei, ein Aufsatz, der bereits im FORUM CLASSICUM (1997, Heft 1, 8-11) abgedruckt ist.

Der Abschnitt: „A. Die Blockseminare“ umfasst Beiträge zu den vier genannten Autoren. Außer den Lehrkräften und Fachdidaktikern aus Rheinland-Pfalz haben auch namhafte Professoren und Vertreter von Universitäten Vorträge gehalten, z. B. KAI BRODERSEN zu CAESAR (*Splendid Isolation* – Wie Caesar Britannien zur Insel machte (21ff.)), GERHARD FINK hat folgendes Thema gewählt: „Liebeskunst im Unterricht – ein motivierender Zugang zu Ovid“ (57ff.), ULRICH

EIGLER hat eine Rede CICEROS ausgesucht: „Ciceros Rede *De imperio Cn. Pompei* – Ciceros politische Karriere“ (103) und befasst sich mit dem Dichter VERGIL: „Einführung in die augusteische Dichtung/Einführung in Leben und Werk Vergils“ (128ff.). M. P. SCHMUDE führt in übersichtlicher Art und Weise, aber doch auf knappem Raum in die lateinische Prosodie und Metrik ein (79ff.). Im Blockseminar zu CAESAR stellt Schmude Informationen zur antiken Rede vor und zeigt, wie eine Debatte heute ablaufen kann (123ff.); dazu gibt es einige grundsätzliche Informationen zur Rhetorik und zwei sehr nützliche Folien (Folie 1: Jugend debattiert: die Debatte – Aufbau und Kriterien; Folie 2: Die Arbeitsgänge des Redners (126/127)). BURKARD CHWALEK stellt einige Thesen von JOACHIM DALFEN zum Thema Caesarlektüre (Grundlage: der Aufsatz von Dalfen: Probleme mit Caesar, oder: „Was fangen wir mit unseren Bildungsgütern heute an? zur Diskussion“, abgedruckt im Gymnasium 102, 1995, 263ff.) zur Diskussion.

Den zweiten großen Abschnitt: „B. Didaktik und Unterrichtspraxis“ (157ff.) hat ROLAND FRÖLICH übernommen; dabei geht es um offene Unterrichtsformen im Lateinunterricht (157ff.), um Stationen-Lernen (160ff.), um computergestützte De- und Rekodierung (168ff.), um die Fabeln des PHAEDRUS als Anfangslektüre (169ff.) und um Satz- und Texterschließungsmethoden (178ff.). Dass Phaedrus im Rahmen der Weiterbildungslehrgänge ausgewählt wurde, ist eine nachvollziehbare und gute Entscheidung. Für die Lektüre des Phaedrus sprechen nämlich zahlreiche Argumente (Frölich nennt einige solcher Argumente, S. 171). Der Lehrplan Latein in Rheinland-Pfalz sieht weitere Autoren und Werke vor, auf die ebenfalls hingewiesen wird (z. B. die *Historia Apollinii regis Tyris*, EINHARDS *Vita Karoli Magni* oder auch die *Gesta Romanorum*). Auf S. 170ff werden Angaben zur weiterführenden Literatur und zu Schulausgaben/Lesebücher geboten.

Insgesamt kann man den Eindruck gewinnen, dass die Teilnahme an den Lehrgängen sehr gut auf den Einsatz im Unterricht vorbereitet. Sie werden sowohl in den Bereichen Anfangslektüre/Übergangslektüre als auch in der Hauptlektüre

angemessen instruiert, wobei die Behandlung von Texten VERGILS wohl eher dem Oberstufenunterricht zugeordnet werden sollte und die Teilnehmer die entsprechenden Texte nur zu dem Zweck kennenlernen sollten, damit sie über genaue Kenntnisse über die Arbeit in der Schlussphase des Lateinunterrichts verfügen; schließlich wurden sie für den Erwerb der Unterrichtserlaubnis Latein für die Sekundarstufe I ausgebildet. Der Rezensent vertritt die Auffassung, dass die im Buch gebotenen Anregungen nicht nur für die Teilnehmer eines Weiterbildungsganges von Bedeutung sind, sondern auch Referendarinnen und Referendare sowie für Lehrkräfte des Faches Latein insgesamt von großem Interesse sein können.

(Wer den Band erwerben möchte, sollte sich an das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz wenden, Tel.: 0613116-4161; auf Wunsch wird der Band versandt, eine ISBN-Nummer existiert nicht).

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Hubert M. Schießl: Winterland – Die Verbannung des römischen Dichters Ovid. München 2014, 215 S., erhältlich beim Verf. (Parkstr. 30, 82131 Gauting) für EUR 16,30 einschl. Versand.*

OVID ist „nachweislich der wirkungsmächtigste Dichter der Antike“, so FRIEDRICH MAIER in seinem Abschiedsvortrag in Innsbruck. Daher ist der Autor auch selbstverständlich in allen Lateinkursen vertreten, oft in Jahrgangsstufe 10. Die Zahl der von den Schulbuchverlagen angebotenen Textausgaben ist unermesslich, der „Einsatz für Ovid und Latein eine Pflichtaufgabe aller, die damit im Unterricht zu tun haben, aber auch eine kaum überbietbare Chance“ (ders.).

Allerdings offenbart sich dabei die absolute Vorherrschaft der „Metamorphosen“, dem Monumentalwerk der römischen Dichtung (vgl. dazu auch Maiers Text in dieser Ausgabe des FORUM CLASSICUM). Die „Verwandlungen“ sind in der zweiten Schaffensperiode des Autors entstanden. In der ersten beschäftigte er sich mit den „Amores“, in der dritten mit seinem Leben in der Verbannung (ca. 8-18 n.Chr.). Aber gerade die dort geschriebenen „Tristia“ und die „Epistulae

ex Ponto“ spielen in der Schule so gut wie keine Rolle.

Im Hinblick auf diesen Mangel gibt es jetzt eine Neuerscheinung, die vor allem den Lehrenden, aber auch den Lernenden in der Klasse einen erfreulichen Auftrieb geben kann. Denn gerade im letzten Jahrzehnt seines Lebens, verbannt nach Tomi am Schwarzen Meer, hat Ovid sein früheres Leben, seine ehemaligen Leistungen, seine jetzigen Leiden und seine ganze seelische Verfassung so perfekt dargestellt, dass damit eine höchst eindrucksvolle Präsentation ermöglicht wird.

Unser Plädoyer geht also dahin, dass bei dem guten Dutzend Ovid-Lektürestunden ganz sicher eine dem Autor selbst, nicht nur seinem Werk gewidmet werden sollte, und dafür eignet sich als sachliche, aufschlussreiche, aber auch unterhaltsame Quelle der Roman von HUBERT M. SCHIEßL.

Der Text seines Buches wird einem gewissen Libanus in den Mund gelegt, der Ovids Lieblingsklave, vor allem aber sein Schreibsekretär sein soll. Dieser beginnt seinen Bericht am Anfang des Romans wie folgt: „Ich sitze auf der Hafemole von Tomi ... Mein Herr, den ich hierher begleitet habe, hat irgendwo dort draußen hinter dem Horizont endlich seine Heimat wieder gefunden, auf die sein ganzes Sinnen und Dichten gerichtet war ... Ich, Ovids Sekretär ... trage nun als Freigelassener den Namen meines Herrn: Libanus Ovidius ... Ich bin sehr stolz darauf, dass ich meinen unglücklichen Herrn gewissermaßen als sein Schreibgriffel begleiten durfte ... Den Bericht über sein Leben fern von Rom habe ich nach bestem Wissen verfasst.“

Und so sieht nun der Lebensbericht über Ovid aus: Hauptsächlich ist er ein (erfundener, aber an der Sache orientierter) Text des Sklaven, der allerdings mit einer Fülle von bedeutenden Zitaten aus vielen Werken des Dichters (in deutscher Übersetzung) bereichert wird. Alles, was Ovid im letzten Teil seines Lebens erfahren hat, wird ausführlich, aber auch unterhaltsam und spannend vorgestellt: die Ausweisung aus Rom, die vorgebliche Audienz bei AUGUSTUS, die schlimme Winterreise durch Italien, ein schrecklicher Sturm in der Ägäis, seine Ankunft und der Aufenthalt im „Winterland“ von